



BRUDER STOLPERSTEIN

Gerade bin ich voll in Fahrt. Innerlich beschäftigt mit einer Schwester, deren Verhalten mich in Rage bringt, renne ich mit Scheuklappen durch meinen Tag.

Doch da: Wumms! Aus heiteren Himmel fällt ein Stolperstein auf meinen Weg und lässt mich ziemlich unsanft straukeln. „Und du sollst nicht wünschen, dass deine Schwester um deinetwillen ein besserer Christ sei!“ „Ähm, auch nicht wenigstens ein bisschen eine bessere Franziskanerin?“ „Auch das nicht! Arbeite lieber an dir selber, damit du eine bessere Franziskanerin und barmherziger wirst!“

Autsch! Das hat gesessen! Ich rapple mich wieder auf. Die Keulen, die ich gerade noch innerlich geschwungen habe, lasse ich liegen. In meiner inneren Waffenkammer gibt es schließlich noch genug davon. Etwas zähneknirschend schicke ich der Schwester einen Segen nach, mache mich wieder auf den Weg und nehme staunend wahr, dass sich mein Gesichtsfeld geweitet hat.

Danke, Bruder Stolperstein, dass du mich immer wieder zum Straucheln bringst in meiner Selbstgerechtigkeit und mich zum Wesentlichen zurück führst.

Zum Franziskusfest 2015
Sr. Christina Mülling OSF

*Bruder Stolperstein,
Du viel Getretener.*

*Anstößig liegt deine Andersartigkeit im Weg,
bremst den schnellen Lauf der Selbstgerechtigkeit,
bringt die Selbstsicherheit zum Taumeln,
die Fraglosigkeit zum Nachdenken,
erschüttert festgefügte Bilder
und lässt sie aus dem Rahmen fallen.*

*Du Mahnmal der Liebe
lädst ein zum Tiefschauen -
über das Vordergründige hinaus.*

Sr. Christina Mülling 2015

„AUF DEN GESCHMACK DES LEBENS KOMMEN“

Inhaltsverzeichnis Ausgabe 2/2015

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
Neues vom Vorstand	S. 3
Noviziatsprojekt	S. 5
Mitarberschulung	S. 10
Buchvorstellung	S. 12
Perfectae Caritatis	S. 13

... so lautet ein Buchtitel von P. Cornelius Bohl. Diese Überschrift könnte man auch über das **Noviziatsprojekt** in den letzten 3 Monate setzen. Bedingt durch dieses Projekt musste leider vieles andere auf der Strecke bleiben. Deshalb wird es dieses Jahr auch nur 3 Ausgaben der Infag-Nachrichten geben. Lesen Sie in dieser Ausgabe einen ausführlichen Bericht darüber. Das Projekt muss nun gut ausgewertet werden, bevor man an eine eventuelle Wiederholung denkt. Wegen mangelnder Anmeldungsanzahl mussten leider die **4. Mitarbeiterschulung** und das **Junioratswochenende** ausfallen.

Lesen Sie auf S. 9 Echos der Teilnehmer der letzten Veranstaltung und überlegen Sie sich, ob nicht auch Sie Mitarbeiter ihrer Einrichtungen an einer nächsten Schulung teilnehmen lassen möchten.

Mit einem herzlichen: Pace e Bene! Ihre Sr. Christina Mülling



IN MEMORIAM SR. JOHANNA HOHNHORST

Am 21. Juni 2015 verstarb Sr. Johanna Hohnhorst im Alter von 77 Jahren in Münster. Sie war Missionsschwester von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes. Sr. Johanna war lange Jahre Provinzoberin ihrer Gemeinschaft in Deutschland sowie sechs Jahre Generalvikarin. Dem INFAG-Vorstand gehörte sie von 1986-1992 an, davon die letzten drei Jahre als stellvertretende Vorsitzende. Die INFAG gedenkt ihrer in Dankbarkeit für diesen Dienst. R.i.p.

DER HERR SCHENKE EUCH FRIEDEN UND HEIL!

Wir gratulieren herzlich zur Wahl und wünschen Gottes reichen Segen!

- **Sr. Gerda Friedel**, am 30.03.2015 zur Provinzoberin der Dillinger Franziskanerinnen - Regens-Wagner-Provinz, gewählt. Sie hat ihr Amt am 01.09.2015 übernommen.
- **Sr. M. Magdalena Schmitz**, am 02.05.2015 zur Generaloberin der Franziskanerinnen von Salzkotten, Rom, gewählt.
- **Fr. Mechthild Händler**, OFS Mitte, Fulda, am 16.05.2015 als Nationalvorsteherin wieder gewählt.
- **Sr. Elke Prochus**, am 29.05.2015 zur Oberin der Provinz Maria Medingen der Dillinger Franziskanerinnen, gewählt. Sie hat ihr Amt am 01.09.2015 übernommen.
- **Sr. Rita Eble**, am 28.05.2015 zur Provinzoberin der Franziskanerinnen von Erlenbad, Sasbach, gewählt. Sie hat ihr Amt am 01.10.2015 übernommen.
- **Sr. Bernadette Bargel**, Klarissin, Kevelaer, am 01.07.2015 zur Föderationspräsidentin der „Caritas Pirckheimer“ der deutschsprachigen Klarissen wieder gewählt.
- **Sr. Magdalena Krol**, am 20.07.2015 zur Generaloberin der Olpener Franziskanerinnen wieder gewählt.
- **Sr. Irmgard Stallhofer**, am 21.07.2015 zur Generaloberin der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens, München, gewählt.
- **Sr. M. Renate Schleer**, am 01.10.2015 beginnt ihre zweite Amtszeit als Regionaloberin der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, Abenberg.

GEMEINSAM IN DIE ZUKUNFT SCHAUEN

Eine Premiere gab es zur Vorbereitung der Mitgliederversammlung 2016 und der damit verbundenen Fragen zur Zukunft der INFAG.

Am 08. September 2015 trafen sich in Kloster Ebernach in Cochem der INFAG-Gesamtvorstand und der Regionalvorstand DLB zum ersten Mal zu einer gemeinsamen Sitzung.

Vorbereitung der Mitgliederversammlung

Aktuell ist die Bildungsarbeit das Kernstück der INFAG-Aktivitäten. Die Weitergabe franziskanischer Spiritualität (sowohl innerhalb der Franziskanischen Familie als auch an interessierte Laien) wurde bei der Mitgliederversammlung 2010 als wesentliche Aufgabe angesehen. Um diese zu intensivieren, wurde in Kombination mit der Geschäftsführung die Stelle einer Bildungsreferentin geschaffen. Den organisatorischen Rahmen bildet die Geschäftsstelle mit den Mitarbeiterinnen in Würzburg. Der Gesamtvorstand hat in den vergangenen Jahren versucht, die Kosten soweit möglich zu senken. Die Mitgliederbeiträge, Spenden und sonstigen Erträge reichen jedoch zur Finanzierung der Personalkosten nicht aus. Mit den Mitgliedsgemeinschaften ist daher zu klären, wie die Arbeit für die kommenden drei bis sechs Jahre nach der Mitgliederversammlung gesichert werden kann. Dazu wurden verschiedene Modelle erörtert, die mit den Leitungsverantwortlichen zu diskutieren sind.



V.l.n.r.: Br. Ulrich Schmitz, Sr. Isabel Westphalen, Sr. Elisabeth Tschurtschenthaler, Sr. Hildegard Zäch, Sr. Franziska Bruckner, Sr. Dorothe-Maria Lause, Sr. Christina Mülling, Sr. Evamaria Durchholz, Br. Stefan Federbusch, Sr. Pernela Schirmer (nicht teilnehmen konnten Regina Postner und Gisela Fleckenstein)

Für die Mitgliederversammlung wurde eine erste inhaltliche Ausrichtung und Strukturierung vorgenommen. Beim Punkt Finanzen wurde, wie einmal jährlich üblich, die Bilanz des vergangenen Jahres in Augenschein genommen und der Haushalt für 2016 verabschiedet.



Blick von Beilstein auf die Mosel

Noviziatsprojekt

Eine Frucht der letzten Mitgliederversammlung und des daraus folgenden Engagements verschiedener Gemeinschaften ist das gemeinsame INFAG-Noviziatsprojekt, das in den vergangenen Wochen und Monaten erfolgreich durchgeführt wurde. Sr. Christina Mülling und Sr. Evamaria Durchholz berichteten ausführlich über den Rahmen des Projekts, seine organisatorische und inhaltliche Gestaltung sowie erste Erkenntnisse, die gewonnen wurden. Durch die Begleiterinnen vor Ort, die Organisationsgruppe, sowie der Gruppe der Ausbildungsverantwortlichen der beteiligten Gemeinschaften wird es eine umfassende Auswertung geben. Schon jetzt ist klar, dass das Projekt als Erfolg bezeichnet werden kann, dessen erneute Realisation in zwei bis drei Jahren wünschenswert erscheint. Möglich wurde es durch den großen persönlichen Einsatz einzelner Schwestern sowie die finanzielle, organisatorische und personelle Unterstützung durch verschiedene Mitgliedsgemeinschaften. Erfreut konnte der Vorstand zur Kenntnis nehmen, in welcher kurzer Zeit eine Umsetzung möglich war. Ein herzliches Danke an alle Beteiligten!

Berichte der Regionen

INFAG lebt auch aus dem, was in den Regionen passiert. Die Vertreter/innen berichteten von den Ereignissen der letzten Monate. Berichte sind den jeweiligen Homepages zu entnehmen.

INFAG-Regionalvorstand DLB

Der INFAG-Gesamtvorstand tagte vom 06.-08. September, der INFAG-Regionalvorstand DLB vom 08.-09. September 2015. Der Bericht vom Noviziatsprojekt sowie die Vorbereitung der Mitgliederversammlung (Zukunft) INFAG bildete die gemeinsame Schnittstelle. Darüber hinaus reflektierte der Regionalvorstand über die Situation für die Region Deutschland-Luxemburg-Belgien, ging verschiedene laufende Projekte durch (Planungen Katholikentag 2016 in Leipzig; Fortgang Werkstatt: Zukunft Orden; Spiritualitätsweg; Bildungsprogramm 2016) und plante die kommenden Ausgaben der INFAG-Nachrichten.



Die Schwestern und Brüder der INFAG-Vorstände vor der künstlerisch gestalteten Historie von Cochem

Kulturelles Programm

Als gemeinsames kulturelles Programm erfolgte ein Rundgang durch Cochem sowie ein Besuch des nicht weit entfernten Beilstein, eine der „Perlen“ an der Mosel. Da nach zunächst wolkenreichem Beginn die Sonne die Weinberge bestrahlte, zeigte sich das Moseltal von seiner schönsten Seite.



Nach getaner Arbeit der wunderbare Blick auf die Mosel

Ein Besuch in der verpachteten Weinkellerei von Kloster Ebernach ermöglichte auch einen Gaumengenuss dessen, was die Landschaft an Früchten und die Kunst des Winzers an Köstlichem hervorbringt. In diesen Fall produziert seit zwei Jahren ein Australier mit Leidenschaft moselansische Tröpfchen.



Ein Tröpfchen in Ehren konnte und wollte der australische Winzermeister Herr Cooper nicht verwehren

Suche nach Kandidaten

Mit dem Ende der Amtsperiode 2016 wird eine Reihe von Mitgliedern aus beiden Vorständen ausscheiden, die nach zum Teil langjährigem Engagement nicht wieder kandidieren. **Gesucht werden daher Schwestern und Brüder, die für die Vorstandsarbeit bereit sind und die INFAG mit Schwung und Kreativität in eine gute Zukunft führen.** Interessierte können sich schon jetzt gerne melden, um Näheres über die Vorstandsarbeit zu erfahren.

Nächste Sitzungen

Die nächste Sitzung des Regionalvorstands DLB findet am 11. November 2015 in Würzburg statt, die des Gesamtvorstands vom 14.-16. Februar 2016 voraussichtlich in Gengenbach.

Br. Stefan Federbusch

VON DENEN, DIE AUSZUGEN DAS LEBEN ZU SUCHEN ...

DAS DREIMONATIGE NOVIZIATSPROJEKT IN MÜNSTER

VIEL ZEIT UND KRAFT

brauchte die Vorbereitung des dreimonatigen Noviziatsprojektes in Münster. Zwei Arbeitsgruppen waren an der Planung beteiligt: eine Großgruppe mit 22 Personen, die an der Grobplanung beteiligt war und, unter der *Leitung von Sr. Evamaria Durchholz*, eine Intensivgruppe, die an der konkreten Durchführung arbeitete und von Zeit zu Zeit der Großgruppe wieder Bericht erstattete. Und dann die konkrete Arbeit im Büro, wo es galt den Plänen Form zu geben, Gesichter und Zeiten zuzuordnen. Erst in dieser Phase zeigte sich, dass nicht jeder Plan so durchführbar war, wie ursprünglich gedacht. So wurde erst im Gespräch mit Schwester Klara Maria Breuer klar, die bereit war am Anfang des Projektes Straßenexerzitien zu organisieren, dass es bei dieser Gruppengröße drei Exerzitienleiter braucht (die sich auch tatsächlich gefunden haben!) und dass Münster für eine solch große Gruppe mit Rücksicht auf die Menschen auf der Straße zu klein ist. Das Projekt musste auf drei Städte (Münster, Köln und Düsseldorf) verteilt werden. Sogar das wären die Exerzitienbegleiterinnen zu organisieren bereit gewesen! Doch da mussten wir dann leider die Bremse ziehen, da eine Aufgabe der Straßenexerzitien ja auch das Zusammenwachsen der Gruppe gewesen wäre. Also mussten wir umplanen und *Sr. Michaela Rohde von Waldbreitbach* war bereit, in der zweiten Woche eine Mischform von Exerzitien zu halten, die am Vormittag einen Impuls und Stille beinhaltete und am Nachmittag die Möglichkeit bot, miteinander spazieren zu gehen und in Kontakt zu kommen.



Katharinenkloster Münster

Die Suche nach einem geeigneten Haus hat Dank *Sr. Katharina Kluitmann* schnell zum Ziel geführt. Sie vermittelte das Haus der Katharinen-



Schwestern in Münster - und damit war dann auch der Ort und die Zeit für das Projekt schon gefunden, da das Haus nur von Mitte Juni bis Mitte September frei war. Wichtig war, dass das Haus in einer Stadt liegt, da die Novizinnen ja auch soziale Praktikas absolvieren sollten.

Der ursprüngliche Plan, dass die Gruppe sich vollständig selbst versorgen sollte, fand an den räumlichen Gegebenheiten seine Grenzen. Es war klar, dass in der kleinen Teeküche, die zur Verfügung stand, höchstens Frühstück und Abendessen selbst gemacht werden, aber nicht gekocht werden kann. Das Mittagessen musste somit im Haus eingenommen werden und auch die großen Räume und Gänge wurden vom Personal geputzt, da man sie wegen uns ja nicht entlassen konnte. Beides hat sich im Nachhinein als Segen herausgestellt. Es wäre zeitlich unmöglich gewesen - außer man hätte mindestens die Hälfte des Lehrplans gestrichen.

Dem *inhaltlichen „Lehrplan“* mussten nun auch Gesichter zugeordnet und der Zeitplan der Referenten mit dem Zeitplan der Gruppe abgestimmt werden. So konnten folgende Referenten gewonnen werden:

Exerzitien: Sr. Michaela Rohde, Waldbreitbach
Menschwerdung: Sr. Evamaria Durchholz OSF, Waldbreitbach

Sendung: Br. Harald Weber OFM Cap, Münster

Geschwisterlichkeit: Br. Heribert Arens OFM, Vierzehnheiligen

Armut: Fr. Martina Kreidler-Kos, Osnabrück

Gehorsam: Sr. Evamaria Durchholz OSF

Ehelosigkeit: Sr. Pernela Schirmer OSF, Dillingen und Sr. Christina Mülling OSF, Sießen

Bibel: Sr. Gabriele Jarsky OSF, Sießen

Franz. Quellen: Sr. Christina Mülling OSF

Sendung im AT und NT: Hr. Hotze und Fr. Brünenberg von der PTH Münster

Kontemplation: P. Paul Rheinbay SAC, Vallendar

Auf der Suche nach passenden **Praktikastellen** waren *Sr. Hiltrud Vacker* und *Sr. Katharina Kluitmann* vor Ort eine große Hilfe. Sie vermittelten die notwendigen Kontakte und Einrichtungen, an die wir uns dann wenden konnten.

Der schwierigste Teil war die Suche nach Schwestern, die die Gruppe die drei Monate in Münster begleiten sollten. *Sr. Marie Sophie Schindel-decker*, Kloster Sießen, bekam von ihrer Ge-

meinschaft die Zusage das Projekt mitzuleiten, obwohl sie in der Zwischenzeit in den Generalrat gewählt worden war. Die Suche nach einer zweiten Schwester für die Begleitung erwies sich leider als schier unüberwindbares Hindernis. Waldbreitbach konnte *Sr. Michaele Rohde* für zwei Wochen am Anfang und am Ende des Projektes und als Gesprächsbegleitung zwischendurch bereitstellen, aber es fand sich keine zweite Schwester, die mit Sr. Marie Sophie konstant vor Ort bleiben konnte. So entschloss sich die Infag, dass *Sr. Christina Mülling* für die drei Monate das Projekt mitbegleiten sollte, wohlwissend, dass es keine ideale Lösung ist, wenn es von zwei Schwestern derselben Gemeinschaft begleitet wird. Ohne diese Entscheidung wäre das Projekt jedoch geplatzt.



Sr. Marie Sophie Schindeldecker, Sr. Michaele Rohde, Sr. Christina Mülling

VIEL MUT UND VERTRAUEN

brauchte es für die Novizinnen und die Begleiterinnen sich schließlich auf den Weg nach Münster zu machen und sich aufeinander einzulassen. Für beide Seiten galt es Neuland zu betreten und nicht zu wissen, auf wen und auf was man sich einlässt.



15 Novizinnen aus 11 Gemeinschaften und 3 Ländern

Vieles galt es erst vor Ort zu finden und zu regeln, sodass in den ersten Wochen jeder Tag erstmal zu einem Abenteuer wurde. Räume mussten für unsere Zwecke eingerichtet, Geschirr, Gebetsdecken, Liederbücher organisiert, die Wege und Geschäfte erkundet und Gottesdienste organisiert werden. An dieser Stelle gebührt

besonders *Bruder Harald Weber OFM Cap*, aber auch allen anderen *Kapuzinern* ein dicker Dank für ihre wirklich brüderliche Begleitung in diesen drei Monaten!

Da nicht immer ein Priester vor Ort war oder sich unvorhergesehene Gäste einstellten, war die Aufstellung eines Wochenplanes immer wieder eine Herausforderung für beide Seiten.

Völlig unproblematisch und selbstständig arbeiten die *Arbeitsgruppen*. Während sich bald herausstellte, dass es sinnvoll ist, das Einkaufs- und das Wäscheteam konstant und auch das Tagebuch in einer Hand zu lassen, konnte jede Woche zwischen dem Küchenteam und dem Liturgieteam gewechselt werden.



In der Waschküche bei den Alexianern

Mehr Regelmäßigkeit trat dann ein, als schließlich auch die *Sozialpraktikas* begannen. Montag und Dienstag waren Praktikumstage, an denen aufgrund der unterschiedlichen Arbeitszeiten die Novizinnen selbst ihre Essens-, Gottesdienst- und Gebetszeiten regeln mussten. Die Praktikumsstellen waren sehr unterschiedlich. Sie reichten vom Altenheim, über Arbeit mit Obdachlosen und Suchtkranken bis zur Bahnhofsmision. Von allen Novizinnen wurden diese Praktikas als sehr bereichernd erlebt und es wurde bedauert, dass sie nur 5 Wochen dauerten.



Arbeit mit den Franziskus-Quellen

Vom Mittwoch bis Freitag war dann in der Regel *Unterrichtszeit*. Die sehr unterschiedliche Wissens- und Interessenlage und Reflexionsfähigkeit war für viele Referenten eine Herausforderung.

Sehr bereichernd waren immer der Vergleich der verschiedenen Konstitutionen und das AHA-Erlebnis, wie man denselben Inhalt doch unterschiedlich auslegen und leben kann. Durch diese sehr lebhaften Diskussionen wurde schnell klar, dass es in jeder Gemeinschaft Licht- und Schattenseiten gibt, überall nur mit Wasser gekocht wird, und die Gemeinschaft, in der ich bin, für mich gerade die richtige ist. Vieles von dem, was an Wissen vermittelt wurde, muss nun langsam erst mit eigenem Leben gefüllt werden. Die „narrensichere Gebrauchsanleitung“, wie die Gelübde nun richtig zu leben sind, gibt es eben nicht, wenn Ordensleben nicht in Formen erstarren soll.



Treffen mit der Klarissenföderation im Dom

Der Zufall wollte es, dass genau an dem Tag, an dem wir von *Sr. Dietmara*, Mauritzer Franziskanerin, eine Stadtführung bekamen, auch die Klarissenföderation im Dom eine Messe hatte. So hatten wir schon in der ersten Münsterwoche Kontakt mit den Klarissen und eine Einladung zum Konvent in Münster und in Kevelaer in der Tasche.



Bei den Klarissen in Kevelaer

Die lebendige und offene Begegnung mit den so gar nicht hinter dem Mond lebenden Schwestern in beiden Konventen machten die Erfahrung, in einer franziskanischen Familie zu leben komplett. Die große Gastfreundschaft in Kevelaer, die wir erleben durften, das Grillfest mit den Klarissen in Münster, die 400 Jahrfeier mit den Kapuzinern ließen uns handfest erleben, was es heißt, in einer großen franziskanischen Familie beheimatet zu sein. So ergab es sich auch, dass unser Lehrplan durch zwei weitere unvorherge-

sehene Referentinnen bereichert wurde und der Wochenplan mal wieder durcheinander gebracht wurde. (Mir wurde erst in diesen drei Monaten bewusst, wieviel feste Struktur Novizinnen benötigen!)



Grillen mit den Klarissen in Münster

So besuchte uns an einem Samstagvormittag *Sr. Ancilla Röttger* von den Klarissen in Münster. Sie brachte uns die Regel der hl. Klara näher und wie sie ins konkrete Leben der Klarissen umgesetzt wird. Mit ihrer frohen und mitreißenden Art gelang es ihr, uns das Leben als Klarissin begeistert schmackhaft zu machen und auch schwierige Themen, wie das der Klausur, mit einem Augenzwinkern lebbar zu interpretieren. An einem anderen Samstag besuchte uns *Sr. Anezka* und erzählte uns von ihrem Leben in der Untergrundkirche in der Tschechoslowakei. Ihre Erzählung hat tiefe Eindrücke in unseren Herzen hinterlassen.



Betreuung der Hüpfburg beim Kapuzinerfest

GROßE AUFREGUNG

brachten die Besuche der Formatorinnen in der Mitte des Projektes und am Ende mit sich. Schon Tage vorher war zu spüren, wie die Spannung in der Gruppe stieg, obwohl weder Noten verliehen noch Gütesiegel verteilt wurden. Rückblickend lässt sich sagen, dass beide, Novizinnen und Formatorinnen die Dreiergespräche gut „überlebt“ haben. Die geistliche Begleitung der Novizinnen gewann in der Regel nach den ersten 4 Wochen zunehmend an Intensivität und wurde auch für die Begleiterinnen immer fordernder. Mit der Zeit wurden wir dann auch Stammgäste bei den

umliegenden Ärzten und auch Krankenhäuser wurden nicht nur von außen besichtigt. Es zeigte sich, dass es für diese Gruppengröße drei feste Begleiterinnen braucht, die in Zukunft, wenn möglich, auch alle drei vor Ort sein sollten. Eine therapeutische Ausbildung ist hierbei von großem Nutzen.



Bei der Skater-Night

SPAß UND FREUDE

kamen in diesen 3 Monaten auch nicht zu kurz. Außer dass sehr viel gelacht, gespielt und doch auch einige Geburts- und Namenstage gefeiert wurden, galt es natürlich auch die Stadt, die nähere Umgebung und, da Münster für Südlichter ja bekanntlich an der Nordsee liegt, diese schließlich auch zu erkunden.



Mit den Füßen im Meer

Die Stadt alleine oder in Gruppen zu erforschen, war jede Woche möglich. Mit Bus, Fahrrad oder Inline-Skatern fluteten zum Erstaunen so mancher eingessener Münsteraner immer wieder junge Schwestern durch die Gegend. Für die, die es beschaulicher wollten, gab es das größte Vogelschutzgebiet Europas, die Rieselfelder, fast direkt vor der Haustüre. Gemeinsame Ausflüge, die wir Dank des Bullis von Lüdinghausen kosten- und zeitsparend mit den Autos machen konnten, führten uns ins Umland von Münster, zum Wasserschloss von Droste-Hülshoff, nach Schilling an die Nordsee und nach Kavelaer. Gegen Ende war es kleineren Gruppen auch immer wieder möglich noch Exkursionen an Orte ihrer Wahl zu machen, z.B. zur hl. Ida von Herzfeld oder nach Telgte zu einer neuen Gemeinschaft, die dort ansässig ist.



Schloss von Droste-Hülshoff - natürlich im Regen!

MIT EINEM WEINENDEN UND EINEM LACHENDEN AUGE

machten wir uns nach drei Monaten schließlich wieder auf den Weg zurück in unsere Gemeinschaften. Die Freude, wieder nach Hause in „meine“ Gemeinschaft zu kommen, war spürbar. Aber auch der Schmerz, so manche liebgewordene Freundin wieder loslassen zu müssen, hatte seinen Raum.

In gründlichen Auswertungsgesprächen konnte noch einmal zur Sprache kommen, was hilfreich und gut war, aber auch was besser oder anders hätte sein können. Es konnte noch einmal ins Wort gefasst werden, was mir in dieser Zeit wertvoll geworden ist, was ich mitnehme und woran ich dranbleiben möchte.

Das Bewusstsein, Mitglied einer großen franziskanischen Familie zu sein, wurde gebildet. Es hat eine Vernetzung der Gemeinschaften stattgefunden, die, auf welche Weise auch immer, weiter gepflegt werden will. Was bleibt ist bei vielen eine große Dankbarkeit, dass sie diese Erfahrung machen durften.

EIN GROßER DANK

gebührt an dieser Stelle noch einmal allen Gemeinschaften, die dieses Projekt durch ihren persönlichen Einsatz oder durch ihre Spende möglich gemacht haben. Es war wirklich ein Projekt der franziskanischen Familie und hat vielleicht auch eine neue Spur für die Infag gelegt: **In Neuen Formen Alle Gemeinsam!**

Sr. Christina Mülling



ZUM SCHLUSS EINIGE ZITATE VON NOVIZINNEN



„Ich kehre nach diesen drei Monaten grundgefestigter und grundgelegter in meine Gemeinschaft zurück.“

„Ich fand es total bereichernd, mit anderen Novizinnen auf dem Weg zu sein. Ich glaube, dass sich viele Früchte des Projektes erst im Laufe der nächsten Wochen und Jahre zeigen werden. Ich bin tief beeindruckt und dankbar für alles, was mir in innerhalb der drei Monate geschenkt wurde und was ich erleben durfte.“

„Für die Ordensausbildung wichtige Lerninhalte innerhalb der franziskanischen Familie und unter Schwestern auszutauschen, die sich im gleichen Lebensabschnitt befinden, stärkt die eigene Berufung.“

„Es lohnt sich, den Fußspuren Jesu zu folgen, sich am Vorbild des hl. Franziskus und der hl. Klara zu orientieren, sich in der franziskanischen Familie zu vernetzen und die Buntheit kennenzulernen. Es ist notwendig, sich mit der Frage, was die Aufgabe der Ordensfrauen des 3. Jahrtausends heute ist, zu beschäftigen, aber jede in der Gemeinschaft, in die Gott sie berufen hat.“

„Viel, viel Austausch mit Menschen, die wie ich am Anfang der Ordensausbildung stehen, das war für mich das Wichtigste an diesem Projekt. Diskussionen, lange Gesprächsabende, gemeinsames Arbeiten, Unterricht und Praktika mit ganz unterschiedlichen Novizinnen aus verschiedenen Ländern - definitiv eine bleibende wichtige Erfahrung.“

„Sehr rasch wurde mir deutlich, dass die eigene Kongregation mir schon mehr ins Herz gewachsen ist, als mir bewusst war. - Manches erkennt man erst in der Ferne - und in der Auseinandersetzung mit anderen.“

„Mir hat das Projekt sehr gut getan! Der Abstand zur eigenen Gemeinschaft hilft, den eigenen Blick weiter auszubilden und zu schärfen. Außerdem durfte ich erleben, was es bedeutet, Teil der franziskanischen Familie zu sein. Fazit: Absolut wiederholungswürdig!“

„Das Noviziatsprojekt war sehr gut für mich. Die Inhalte haben mir geholfen meine franziskanische Spiritualität zu erweitern. Die Diskussionen in der Gruppe, d.h. mit Leuten, die in derselben Noviziatssituation stehen, haben mir noch andere Blicke auf mein Ordensleben eröffnet. Die Prozesse, die ich durch die Begleitung gemacht habe, geben mir Kraft für meinen weiteren Weg. So bin ich dankbar für das Projekt und auch für die Gruppe.“

„Ich bin dankbar für dieses Projekt, aus dem ich viele neue, wertvolle Impulse und positive Erfahrungen mitnehmen kann. Angefangen beim Inhaltlichen, wie z. B. neue und kreative Zugänge zur Bibel, Arbeit mit den Quellenschriften und vieles mehr, bis zu tiefgreifenden inneren und geistlichen Prozessen. Es wird jetzt sicher noch einige Zeit brauchen, um alles nachklingen zu lassen und vieles muss noch verarbeitet und vertieft werden. Aber sicher ist für mich schon jetzt, dass dieses Projekt ein großer Gewinn für mich war - als Person und als Novizin.“

„Dass 3 Monate ein Vierteljahr sind, wurde mir immer mehr bewusst: ein Vierteljahr Formationszeit. Darum verwundert mich nun am Ende mein „gesegneter Hüftschaden“ dann doch nicht so sehr - auch wenn ich nicht damit gerechnet hätte und nun dankbar bin.“

„In der franziskanischen Familie sich Zuhause fühlen, Gemeinschaft gestalten und neu zu erleben, vieles Neue erfahren und miteinander teilen, 3 Monate geschenkt bekommen - für mich und meinen Weg in meiner Gemeinschaft.“

Blitzlichter aus der letzten Mitarbeiterschulung

Diese Mitarbeiterfortbildung war nicht nur informativ und lehrreich, sondern durch die vielen spirituellen Impulse eine tiefgreifende „Fortbildung“ meiner eigenen Person.

Renate Arnegger



Die 4 Kurseinheiten waren für mich sehr bereichernd, denn Kopf, Herz und Hand werden aktiviert. Der Bezug zu Franz v. Assisi und zu unserer Zeit war sehr inspirierend. Die „stillen Zeiten“ verhalfen zum Tiefgang. Inhalt und methodisches Vorgehen waren klug aufeinander bezogen und bildeten einen „Fluss“. Wer für sich was Gutes tun will, hat bei einem solchen Seminar die besten Chancen.

Sr. Hiltrud Geiger



- Austausch verschiedener Meinungen in der Gruppe
- eigenes besseres Verständnis durch den Vergleich mit Franziskus-Leben, was bis jetzt noch nicht bewusst war
- Glauben teilen ist wichtig
- Wünsche realisieren, eigenes Engagement entwickeln in der Kirche und Gemeinde

Claudia Boos



Mir hat besonders gefallen, dass es immer Zeit und Raum für den persönlichen Bezug zu einem Thema gab. Man konnte den Bezug zu seiner eigenen Erfahrung und Lebensgeschichte herstellen. Und anschließend konnte man davon in der Gruppe berichten - oder auch nicht. Das Verhältnis zwischen Anregung, Aufgabe und Freiraum war sehr ausgewogen und hat zu Auseinandersetzung angeregt. Danke!

Wolf-Dieter Korek



Der Kurs war für mich ein großes positives Erlebnis. Franziskus in seiner radikalen, liebenden Lebensumstellung hat mir auch in der heutigen Zeit viel zu sagen. Seine aufgebaute Kirche bedarf auch ständiger Erneuerung und Renovation - es darf auch angebaut werden. Auch ich kann helfen! Die Kursgemeinschaft - incl. Leitung - war und tat so gut!! Dank



Cornelia Unger



Für mich war dieser Kurs eine große Bereicherung, weil ich mich ganz neu mit Franziskus und seiner Zeit auseinandersetzen und Bezug zu meinem Leben und meiner Arbeit herstellen konnte. Es war schön zu erleben, wie die Gruppe von Mal zu Mal mehr zusammengewachsen ist. Gut ausgewogen fand ich die Mischung zwischen strukturierter und persönlicher Zeit, toll die Methodenvielfalt und herausragend die Leitung.

D. Haberstroh



Ein wertvoller Kurs - sehr informativ über die franziskanische Spiritualität. Besonders gut war es auch, dass wir mit mehreren Personen am Kurs teilgenommen haben und uns so von den einzelnen Einrichtungen in unserem Verständnis näher gekommen sind. Sehr empfehlenswert, um selbst auszuziehen und von Gott ausgesendet zu werden.

Sr. Gabriela

Eine tolle Bereicherung fürs private und auch berufliche Leben. Kann ich nur weiterempfehlen.

Antonie Freisinger



Mir hat es bei allen Einheiten gut gefallen und gut getan. Zeit zu haben für die Auseinandersetzung mit meiner Geschichte und meinem Glauben. Sehr bereichernd fand ich die Gespräche mit Gleichgesinnten. Ich gehe gestärkt in den Alltag.

Monika Jauch

Franziskanische Spiritualität für unsere Einrichtungen ein guter Weg bei

- Umgang mit Mitarbeitern und Bewohnern
- Umwelt
- im Miteinander (Multi-Kulti)
- Problemlösungen
- Zielformulierung
- Alltag u. Festgestaltung

M. Schuhmacher



Der Kurs 2014/2015

Neue Bücher

**Band 7: Prophetisch glauben**

Prophetinnen und Propheten bringen auf den Punkt, was auf dem Spiel steht. Sie formulieren und inszenieren in frischer Sprache, welche grundlegenden Änderungen in Kirche, Politik und Gesellschaft anstehen und ihrer Durchführung harren. Sie künden von der Freiheit Gottes und von der Notwendigkeit, Strukturen zu schaffen, damit Menschen gut leben können.

Nach einführenden Überlegungen zum Prophetischen in der Bibel und bei Franz von Assisi stellt Hermann Schalück Aufbruchbewegungen in diesem Geist vor: Zum Beispiel eine islamisch-christliche Freundschaftsinitiative; zwei Brüder, die in einer Obdachlosensiedlung leben und am Fließband arbeiten oder das „Nevada Desert Experience“ gegen Nukleartests und Waffenproduktion.

Allesamt Aufbrüche, die neue Wirklichkeiten schaffen, Räume lebendigen Glaubens eröffnen, herrschaftsfreie Erfahrungsorte für Trauer, Suche, Zweifel, Dank und Jubel auf tun. Und so die Vision eines menschenfreundlichen und gottverbundenen Lebens offenhalten.

Über den Autor

Hermann Schalück OFM, Dr. theol., geboren 1939, Dozent und Provinzial (1973-1983), Mitglied der Ordensleitung in Rom (1983-1997, davon 1991-1997 als Generalminister), Präsident des Internationalen Katholischen Hilfswerkes Missio in Aachen (1997-2008), wohnhaft in Bonn.

Band 8: Nachhaltig wirtschaften - gerecht teilen

„Diese Wirtschaft tötet.“ Mit seiner provokanten Feststellung bringt es Papst Franziskus auf den Punkt. Da mittlerweile alle Bereiche unseres Lebens ökonomischen Interessen unterliegen, ist es angebracht, sich mit diesem System kritisch auseinanderzusetzen. Stefan Federbusch tut dies aus franziskanischer Perspektive.

Er zeigt auf, dass die kapitalistischen Leit motive in krassem Widerspruch zur biblischen Botschaft stehen. Er beschreibt, wie ein an dieser Botschaft orientierter Bewusstseinswandel Grundlagen dafür schafft, um zu einer postkapitalistischen solidarischen Wirtschaft zu gelangen. Die dazu benannten Bausteine, wie z.B. ethische Geldanlagen, ein ökologisches Steuersystem, das Teilen von Ressourcen, sind erste Schritte im Sinne eines Experimentierens und Ausprobierens. Erste Schritte, um aus einem System des Todes auszusteigen und ein alternatives System des Lebens zu gestalten.

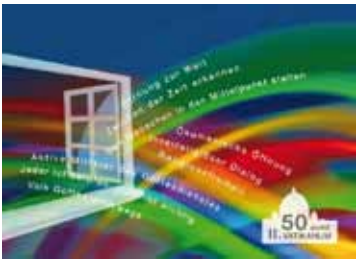
Über den Autor

Stefan Federbusch, geb. 1967, leitet das Exerzitienhaus Franziskanisches Zentrum für Stille und Begegnung in Hofheim. Er ist Schriftleiter der Zeitschrift FRANZISKANER, Mitglied im Vorstand der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft (INFAG) und der Kommission Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung der Deutschen Franziskanerprovinz.



Perfectae Caritatis
2015 / 2016

DAS ORDENSLEBEN VOR „PERFECTAE CARITATIS“



Gibt es das eigentlich im Ordensleben, ein davor und ein danach? Ja, das gab es. Aus eigener Erfahrung erlebte ich dieses davor und danach.

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts war im Ordensleben, bei uns Klarissen, alles bis ins Letzte geregelt. Im Laufe der Jahrhunderte sammelten sich in unseren Konventen eine Vielzahl von Gebeten, Gebräuchen und mündlichen Überlieferungen der jeweiligen Stifterinnen der Klöster an. Die eigentliche Spiritualität des Ordens der Armen Schwestern der heiligen Klara von Assisi führte ein Schattendasein. Zudem waren die Quellenschriften des heiligen Franziskus und der heiligen Klara kaum erschlossen.

Doch gerade im Vollzug dieses kontemplativen Lebens keimte eine Sehnsucht: „Es muss doch ein Mehr geben.“ Es ist doch nur noch eine Hülle, die wir weitergeben, hohl oder mit Nebensächlichkeiten gefüllt. Ich möchte hier nicht die Bereitschaft, die Treue und die Hingabe unserer früheren Schwestern antasten. Hätten sie nicht durchgehalten, ihr Leben, das sie für richtig und gültig erkannten zu leben, hätten wir keinen Raum, keine Gemeinschaft und keine Möglichkeit gehabt, neu aufzubrechen.

Auch in einer kontemplativen Gemeinschaft zählte das Tun, die Leistung. Man glaubte, vieles sei unverrückbar, dürfte nicht angetastet werden.



Und aus Angst, Unwissenheit und auch aus falschem Verharren blieb alles, so wie es war. Dieses Be- und Verharren schenkte vermeintliche Sicherheit.

Unsicherheit, Ausschauhhalten nach Neuem, Aufgeben sinnloser Gebräuche verlangt Mut. Die Wurzeln unserer klarianisch-franziskanischen Spiritualität waren - Gott sei Dank! - so tief, lebendig und fest, dass neues Leben sprießen konnte. Langsam erspürten viele Schwestern die Befreiung des Evangeliums, die Quellen der Anfänge unseres Ordens, das gemeinsame Erbe, das verpflichtet und zum Aufbruch anmahnt.

Eine wunderbare Zeit begann: Konstitutionen, Gebräuche-Bücher, Gebete und Zeremonien wurden miteinander besprochen, es wurde um neue Formen gerungen. Und oft waren es gerade die älteren Schwestern, die den Weg in eine neue Zukunft bahnten.

So wuchs ein neues Ordensleben, eine vertiefte Spiritualität und die Freude am Evangelium langsam, aber stetig heran.

Ich bin dankbar, dass ich diesen Prozess der Neufindung mitgestalten durfte und darf, denn abgeschlossen - und das ist gut so - ist er bis heute nicht.

© Schw. M. Bernadette Bargel OSC
Klarissenkloster Kevelaer



WAS SAGT UNS „PERFECTAE CARITATIS HEUTE NOCH?

Zwei Eindrücke, die beim Lesen des rund fünfzig Jahre alten Dokumentes sofort anspringen können:

Die Sprache ist zu idealtypisch vereinfachend und damit „abgehoben“. Hier muss man aber anerkennen, dass in der Absicht der Konzilsväter nur Grundlinien festgelegt werden sollten, nicht detaillierte Ausführungen.

Der zweite Eindruck: das Dokument ist von der realen Situation der Orden längst abgehängt worden. Hier sind aus meiner Sicht zwei Hinweise interessant, die wie Indikatoren dafür gelten, dass der herannahende und schon stattfindende Umbruch in den Orden (und in der ganzen Kirche!) schon im Konzilsvorgang erkennbar ist:

- Die aufgrund von Änderungsvorschlägen schon einmal überarbeitete Fassung der „Leitsätze für die Ordensleute“ erzielte nach der III. Sitzungsperiode im November 1964 einen Rekord an weiteren Änderungsvorschlägen: 14 000 (vierzehntausend!) an der Zahl!
- Eine weitere interessante Beobachtung, die den Umbruch verdeutlicht: *„Der theologische Hintergrund des Dekretes ist nicht einheitlich, es erscheinen darin Elemente einer traditionellen und einer neuzeitlichen Theologie auf, oft im gleichen Abschnitt.“* (Friedrich Wulf SJ, Konzilstheologe und erster Kommentator von PC, zitiert aus „Erbe und Auftrag“ 1/2006)

Es sollen hier nur zwei nachsynodale Schreiben genannt sein, die belegen, wie man in den Jahren und Jahrzehnten nach dem Konzil versucht hat, die krisenhafte Entwicklung in den Orden auch konkret in den Blick zu nehmen, geleitet von dem Versuch, dem modernen Menschenbild mit seinen Ansprüchen gerecht zu werden und gleichzeitig das geistlich unverzichtbare Fundament des Ordenslebens heraus zu stellen. „Vita consecrata“ vom 25. März 1996 und die Instruktion „Der Dienst der Autorität und der Gehorsam“ vom 11. Mai 2008.

Die Frage „Was sagt uns das Dokument heute“ möchte ich wenden und fragen: Was ist der Anspruch des Dokumentes heute? Haben wir diesen Anspruch schon wirklich erfasst und hat uns dieser Anspruch schon erfasst?

Sind wir nicht - zumindest die heute Vierzigjährigen und aufwärts - alle gestreift von der „landläufigen“ Konzilsauffassung nach dem Motto:

„Jetzt darf in der Kirche alles normaler sein und auch die Ordensleute dürfen jetzt Menschen sein....“

Dieser allzu oberflächlichen Sicht sei ein Zitat von Karl Rahner entgegen gestellt (das erstaunlicherweise bei weitem nicht die Verbreitung gefunden hat wie sein viele Male zitiertes „Der Christ der Zukunft wird einer sein, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein.“):

Schon wenige Tage nach Ende des Konzils meinte er mit großem Ernst: *“Der aggiornamento, den die Kirche vorbereitet, ist nicht das Bestreben, die Kirche etwas gemüthlicher und ansehnlicher in der Welt einzurichten, sondern eine erste, von ferne anlaufende Zurüstung, um der Frage auf Leben und Tod von morgen standhalten zu können.“* (Karl Rahner bei einem Festakt zum Abschluss des Konzils am 12. Dezember 1965. Zitat entnommen aus „Erbe und Auftrag“ 1/2006)

Nicht auf ein bequemeres, sondern ein „wurzelhaftes“ (radikales) Christsein sind wir angefragt. Und so steht auch in PC 2 über die Erneuerung des Ordenslebens: Rückkehr zu den Quellen jeden christlichen Lebens.

Sind wir als Ordensfrauen, Ordensmänner auf einem Weg, der uns für den durch Karl Rahner zitierten Anspruch zurüstet? Reicht die Tiefe und das Engagement unseres geistlichen Lebens, uns auf diese Zukunftsfrage zuzurüsten?

Haben wir einen konkreten geistlichen Weg, einen Gebetsweg, der uns mit Jesus Christus als der Quelle und der Mitte in Verbindung bringt? Einen Weg, auf dem wir uns wirklich ihm überlassen als dem Urheber und Vollender unseres Lebens? Einen Weg, mit dem wir auch Fragenden, Suchenden helfen können, nicht mit gut gemeinten religiösen Antworten, sondern mit einem geistlichen Weg?

Meine persönliche Überzeugung ist, dass ein wirklich kontemplativer, in die Unmittelbarkeit zu Jesus Christus führender Gebetsweg und aus ihm heraus ein viel tieferes Verständnis von Liturgie - vorrangig der Eucharistie - über die Zukunft der Kirche entscheidet. Über die Zukunft von Ordensleben und über Tiefgang und Verankerung eines jeden christlichen Lebens.

Orden sollten nach dem Verständnis des Konzils nicht länger ein Sonderfall von Christsein sein und große Gemeinschaften nicht wie autarke

Gebilde neben der Kirche existieren. Das Konzil wollte Ordensleben wieder neu in die Kirche integrieren, aber nicht aus pragmatischen, sondern aus geistlichen, aus prinzipiellen Gründen! Ordensleben sollte das widerspiegeln, was der Kern des Christseins überhaupt ist, für jeden Christen:

Mitleben - Mitleiden - Mitsterben - Mitaufstehen mit Christus als Existenzprogramm.

Christliches Leben, Ordensleben als lebenslanger Vollzug der Taufe. Lebenslanges Sterben unseres kleinen Ich, um in eine neue Existenz in Jesus Christus hinein zu reifen.

Wenn dieses Verständnis von Taufe nicht da ist, steht das Verständnis von Christsein auf wackeligen Beinen und kann das Ordensleben nicht, wie es das Konzil formuliert, als Form der Taufgnade verstanden sein: Ein Leben nach den Gelübden *„begründet gleichsam eine besondere Weihe, die zuinnerst in der Taufweihe wurzelt und sie voller ausdrückt.“* (PC 5)

So sagt das Missionsdekret *Ad gentes* vom Ordensleben, dass es *„das innerste Wesen der christlichen Berufung kundtut und bezeichnet.“*

Niemals geht es um eine „Minderung“ unseres Menschseins, sondern um die Wahrheit unseres Menschseins. Um Menschsein nach christlichem Verständnis und in christlicher Dimension. *„Wer immer Christus, dem vollkommenen Menschen folgt, wird auch selbst mehr Mensch.“* (GS 41) Was haben gerade wir Gemeinschaften, die wir uns auf den heiligen Franziskus berufen, der Kirche, den Menschen von heute zu geben, wenn wir.....ja, wenn wir uns denn wirklich zum heiligen Franziskus durcharbeiten. Zu ihm, der in so inständiger Christusbezogenheit gelebt hat, in so einer Befreiheit von seinem alten „Ich“, dass aus ihm am Ende der „Andere Christus“ geleuchtet hat.

Das haben wir zu geben. Nicht eine Spielart von Franziskanertum, das wird es auch immer geben, bleibt aber zweitrangig. Es geht wie beim heiligen Franziskus um die lebenslange Reifung zu einer Existenz aus Christus und auf ihn zu. Nicht als ein Ideal, sondern als Realität. Auf Christus hin, der das Alpha und das Omega, der Universale und der Zuinnerste gleichzeitig ist.

Sr. Maria Kriegner
Schwestern der Hl. Klara, Bregenz